

# Geistesblitze gegen «blutte Gassen»

**Zum Artikel «Eine Rose soll im Sommer die Altstadt von Rappi schmücken»; ON vom 1. Juli:**

Da hat eine Geschäftsfrau mit Laden in der Altstadt den «Geistesblitz», im Werkatelier der Stiftung Balm hölzerne, «wind- und wetterfeste» Rosen in kräftigem Rot zu bestellen und damit unsere Altstadtgassen im Sommer zu verschönern. Es sah ein Knab vor lauter Rösli die Rosenstadt nicht mehr... Ich frage den Stadtrat: Ist diese (private) Besetzung unserer Platz- und Gassenräume im Sinne eines breiteren Selbstverständnisses, was uns diese Altstadt als vertrauter und öffentlich leerer Lebensraum bedeutet? Kann hier Frau/Mann Geistesblitzen und gleich tun im öffentlichen Raum, wie es ihr/ihm gerade gefällt?

Das Gewerbe (nicht nur in Rapperswil) hat in den letzten Jahren mehr und mehr den öffentlichen Gassenraum in Besitz genommen. Ich denke, es gilt hier abzuwägen, was seitens des Kommerzes möglich bzw. richtig und eben nicht gut bzw. störend ist. Und wer übernimmt solche Abwägungen und Entscheide in Rapperswil? Seit unsere Stadtregierung vor Jahren die breit abgestützte Altstadtkommission aufgelöst hat, stolpern wir – mal abgesehen vom positiven, breit vorbereiteten Eishallenprojekt – nicht nur über personell sehr eng ent-

wickelte Planungen (erstes Projekt Seequai, Bahnhofplanung, Auflösung der Dachlandschaft, monströser Villenbau in der Kempratnerbucht, geplante Lichtmasten Curtiplatz), sondern zunehmend auch über gewerbliche Requisiten auf Plätzen, in Gassen, am Radweg Obere Bahnhofstrasse.

Die Einbindung der Stiftung Balm in das öffentliche Bewusstsein ist ja eine gute und lobende Tat. Der Stadtrat soll doch bitte, da die hölzernen Rosen offenbar schon im Wachsen sind, den Fischmarktplatz einmal der Stiftung Balm für einen Rosen-Event freigeben. Was der «Bluewin Fly Session» oder dem «Beach-Volley» ein leichtes Spiel in der Platzbesetzung in Rapperswil ist, soll der Balm sehr viel leichter sein.

Dies machte gesellschaftlich und örtlich mehr Sinn als die buhlenden Gewerbeinitiativen, die die letzten «blutten» und farbigen Nischen unserer Gassen mit dem eigenen Zuhause oder dem Kulissenraum eines Puppentheaters verwechseln.

**Peter Röllin, Rapperswil**